Ein bunter Bilderbogen aus der phantastischen Welt des Dichters Ovid

Alle Schüler, Eltern und Lehrer unseres Gymnasiums, die den lebendigen Umgang mit antiken Texten schätzen, hatten am 7. Dezember 1998 einen doppelten Anlass zur Freude. Erstens wurde eine Auswahl beliebter Texte aus den „Metamorphosen" Ovids von ausgezeichneten Künstlern vorgetragen. Was uns allerdings noch mehr Freude bereitete, war die Tatsache, dass unser hochverehrter Professor Dr. Wolfgang Wolfring dieses Programm zusammengestellt und einstudiert hat. Der Erfolg dieser Veranstaltung hat bewiesen, wie wertvoll seine Dienste für unser Gymnasium waren und sind: An diesem Abend eines schulfreien Tages (Fenstertag vor dem 8. Dezember) war der Festsaal ausverkauft.

Prof. Günther Lackner

Programm:

Ovids Metamorphosen

Apollon und Daphne	(I 452 ff.):
Juppiter und Io	(I 568 ff.)
Juppiter und Europa	(II 846 ff.)
Philemon und Baucis	(VIII 618 ff.)
Echo und Narcissus	(III 351 ff.)

L.v. Beethoven, Sonate op. 90
2. Satz Andante cantabile

Die vier Weltalter	(I 89 ff.)
Niobe	(VI 149 ff.)
Actaeon und Diana	(III 138 ff.)
Midas und Bacchus	(XI 85 ff.)
Apollon und Phaethon	(II 1 ff.)

Sprecher: Doris Dornetshuber
Heinz Holecek
Lotte Leitner
Matthias Roland
Heilwig Pfanzelter
Gerhard Tötschinger
Eduard Wegrostek

Klavier: Nathalia Flecker

Einrichtung: Dr. Wolfgang Wolfring

Dichter und Werk:

Publius Ovidius Naso (43 vor bis 17 nach Chr.) ist neben dem älteren Vergil und Horaz der dritte prominente Dichter der Augusteischen Zeit (27 v. – 14 n. Chr.). Er schuf u.a. Liebesgedichte (Amores, Ars amandi), einen römischen Festkalender (Fasti) und sein Hauptwerk, die Metamorphosen (250 Verwandlungssagen in 15 Büchern). Vor allem mit seinem letztgenannten Werk ist er in die Weltliteratur eingegangen und hat auf die europäische Malerei und Dichtung eine nachhaltige Wirkung ausgeübt.

Ovid fußte auf hellenistischen Vorbildern, ging aber eigene Wege, indem er die griechische Mythologie mit der römischen Geschichte verband und sein Werk mit der Entstehung der Welt beginnen und mit der Apotheose Caesars und dem rühmenden Hinweis auf Augustus enden ließ.

Dabei steht hinter der phantastischen Bilderwelt des Dichters keineswegs mehr der Glaube an die griechisch-römischen Götter, über deren Menschenähnlichkeit er sich des öfteren lustig macht. Wohl aber bringt Ovid seine philosophische Überzeugung vom Wandel aller Dinge und der inneren Harmonie des Kosmos zum Ausdruck.

Der Bogen seiner Darstellungskunst reicht vom Frivolen, Spöttischen bis zum Tief-Ernsten, Tragischen (Niobe!). Oft bildet die effektvolle Inszenierung seiner „Verwandlungen" die Kulisse für die Empfindungsvielfalt des menschlichen Herzens. Dabei bringen Übersetzungen die rhythmische Eleganz der ovidischen Hexameter nur dürftig zur Geltung. Doch merkt man der Übersetzung ins Deutsche jedenfalls an, was der Dichter selbst über seine Naturbegabung sagte: Quidquid temptabam scribere, versus erat! Was auch immer ich zu schreiben unternahm, es wurde (von selbst) ein Vers!

Er, der hoch kultivierte Römer, starb einsam in der Verbannung (Konstanza am Schwarzen Meer). Aber nach eigener Voraussage lebt er in seinen Werken weiter bis heute:

„Ore legar populi perque omnia saecula fama, si quid habent veri vatum praesagia vivam."

„Ich bin im Munde des Volks - und wenn Wahres Dichter verkünden -
Wird im Wandel der Zeiten leben der Ruf meines Namens."

Dr. Wolfgang Wolfring